

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 19. März 1901.

Abonnementpreis:
 für die Schweiz jährlich Fr. 6 50
 Postkonton halbjährlich " 3 40
 vierteljährlich " 2 50
 für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
 Reichengasse, Nr. 13
 Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
 Gassenfelds und Vogler, St. Nikolausgasse, Freiburg.

Sturckungsgelder:
 für den Kanton Freiburg die Seite 15 St.
 für die Schweiz " 20
 für das Ausland " 25
 Restanten " 50

Innerhalb der Grenzpfähle

auf politischen Meilenstiefeln allwöchentlich einmal herumzuwandeln, ist meistens eine sehr undankbare und ermüdende Arbeit, denn im „Land der Freiheit“ findet man die Freiheit nicht, höchstens das langweilige Einerlei einer siebenfachen Monarchie, wo der Hans dem Heiri und der Heiri dem Döbli und dieser einem vierten u. s. w., die Krone vom freiheitsgeschwollenen Kopfe herunterhakt. — Doch halt!

„Ruhe ist die erste Bürgerpflicht —
 Mit den Beinen strapaziert darfst du nicht.“

Darum wollen wir heute mäusestill sein über den Ausgaben-Uberschuß der eidgenössischen Staatsrechnung im Betrage von 1,724,121 Fr. (als fast 2 Millionen Franken) und wollen nur bemerken, daß das Geld sehr gut verwendet wurde, um furchtbar, massenhaft viel unnützes Kriegsmaterial zu beschaffen, dem Herren Bundespräsidenten einen Galafrack zu flicken u. s. w. Wir wollen auch nicht sagen, daß wir noch schweigen würden, wenn wenigstens für die einzelnen Kantone ein kleines Trinkgeld abfallen würde für ihre Steuerhauarbeiten. Aber nein, die Kantone mögen schweigen — die Sonne scheint weiter; es ist aber ein alter Witz, daß sie Flecken hat — auch die Sonne der Freiheit.

Anlässlich mehrerer Spezialfälle hat der Bundesrat die grundsätzliche Verfügung getroffen, es sei den Beamten der eidgenössischen

Zoll- und Postverwaltung nicht gestattet, an der Verwaltung von Konsumvereinen teilzunehmen, resp. Stellen von Verwaltungsräten zu bekleiden.

Diese Bestimmung hat eine große Wolke Staubes aufgeworfen; aber es bleibt doch nicht zu leugnen, daß der Bundesrat mit dieser Bestimmung ungenau vernünftig gehandelt hat.

Man kann den Konsumvereinen die Erstzuzahlung nicht abstreiten, aber auf der anderen Seite sind massenhaft Fälle vorgekommen, denen man den Vorwurf von unlauterer Konkurrenz nicht ersparen kann. Das „Emmenthaler Blatt“ schreibt darüber sehr gebiegen:

„Wenn man die Kundsgüter der Konsumvereine durchmustert, so wird man finden, daß es namentlich Beamte und Bezoldete sind, welche zu deren treuesten Anhängern zählen. Es ist dieses gewissermaßen begreiflich. Diese Leute wissen, daß ihnen die Besoldungen genau auf Verzinsung ausbezahlt werden, sie können somit auch ihrerseits den Lieferanten prompt bezahlen und deshalb die billigen Ankaufspreise ausnützen. Allein auch hier sollte es ein Maß und Ziel geben. — Die Besoldungen der öffentlichen Beamten und Angestellten weltlichen und geistlichen Standes werden aus direkten und indirekten Steuern des gesamten Volkes bezahlt, aber mit andern Worten aus dem Verdienste desselben. Zu diesem Volk gehören nun auch die vielen Geschäftsleute, welche in größerem oder geringerem Maße den Konsumenten die verschiedenartigsten Lebensbedürfnisse zugänglich machen und, durch die Konkurrenz

gezwungen, mit einem durchschnittlich sehr bescheidenen Profit vorlieb zu nehmen.

Wir finden nun, offen gesagt, es sei nicht durchaus korrekt, wenn so vielfach die aus den Steuern bezahlten Beamten sich zunächst und zugleich bei den Konsumvereinen beteiligen und wegen einer oft kleinlichen Kappenspielerlei den Nachbar Krämer, Metzger, Bäcker oder wie sie alle heißen, einfach ignorieren und in den Konsumladen gehen. Es liegt darin eine Verletzung des so sehr berechtigten Satzes vom Leben und leben lassen. Die elementarste Billigkeit fordert, daß man denjenigen, von denen man lebt, auch einige Rücksicht schenke. Wenn der gesamte Staatshaushalt gut marchieren soll, so muß eine gewisse gesellschaftliche Solidarität zur Geltung gelangen, welche in einem wohlthätigen Gegensatz zum Dichterwort: „Jeder treibet sich am andern fremd vorüber und fraget nicht nach seinem Schmerz“ steht.

Es läßt sich nun sehr wohl denken, daß Zoll- und Postbeamte in die Lage kommen, in ihrer amtlichen Stellung den in diesen oder jenen Artikeln vor sich gehenden Verkehr zu überblicken oder zu vermitteln, und wenn sie zugleich an der Verwaltung eines Konsumvereins sind, dem letztern Vorteile zum Nachteil eines andern Geschäfts zuzuwenden, was ohne weiteres mit dem Namen illoyale Konkurrenz bezeichnet werden muß. — Daß der Bundesrat von vornherein einer solchen Tendenz den Faden abgeschnitten hat, ist somit zu loben und nicht zu tadeln. Der Beamtenstand ist im allgemeinen beim Volk nicht dermaßen beliebt, daß Vorkommnisse der ange deuteten Art von oben herab begünstigt werden dürfen.“

Daß unser Vaterland schon lange in der Luft herumfliegt, nämlich seine kriegerischen Söhne, ist bekannt und auch eine absolut

Die Jesuitenmission zu Frankfurt am Main

Die katholischen Frankfurter, gewiß die reichsreichsten Leute von der Welt, namentlich im Verkehre mit ihren protestantischen Mitbürgern, wie nicht minder zähe Anhänger der gesellschaftlichen Ruhe und Ordnung im kleinen Staatswesen, beschlossen, einverständlich mit ihren Geistlichen, unbelirt durch Anlagen thörichter Eiferer, vor der Hand auf einen günstigen Zeitpunkt für die Mission zu warten, wenigstens so lange, als die Frankfurter Zustände wirklich das Bild des confessionellen Friedens gewährten, auf den unsere Gegner so großes Gewicht zu legen schienen. Man hat diesen wohlüberlegten Beschluß getadelt. Wir hatten den unverdienten Tadel ohne leises Wort der Verteidigung eingestekt. Man hat gegen uns in die „Allgemeine Augsburger Zeitung“, in die „Frankfurter Postzeitung“ und in untergeordnete Blätter geschrieben. Wir fanden uns nicht bezogen, dagegen Einrede zu thun. Ein Blatt aus Bayern hat durch eine staatsmännische Feder von Frankfurt ein allerliebstes Artikelchen gebracht, worin die Katholiken

Frankfurt im offenen Verfall mit ihren Geistlichen wegen Vorenthaltung der Jesuitenmission und selbst viele Protestanten als deshalb übelgelaunt dargestellt wurden. Das katholische Volk und die katholische Geistlichkeit hat über diese Entdeckung im Gefühl ihrer Einheit und Kraft stüttsamlich gelächelt. Als jedoch zwei lutherische Predigten über den „endlichen Sieg des Protestantismus“ und über den „Passauer Religionsvertrag“ teilweise mit dem Intelligenzblatt der freien Stadt Frankfurt in alle Häuser geworfen wurden, voll geistiger Schmähungen gegen Rom und die Katholiken, ohne daß Jemand den mindesten Grund zu einem solchen Ueberfall entdecken konnte; als die Zeitungen des Plages immer feindseliger gegen die gleichberechtigten Confession der Katholiken austraten und eine ungemessene Erbitterung in öffentlichen und Familienkreisen aufregten; als die Gothaer in ihrem Wahlprogramme zum gesetzgebenden Körper offen aufforderten, die Katholiken nicht zu wählen, oder nach ihrem Ausdruck den gefährlichen „Ultramontanismus“ auszuschließen, so hörten für uns alle Rücksichten an, welche wir bisher beobachtet hatten. Die Jesuitenmissionäre wurden berufen, um von unserer Seite ihren Er-

bitterten Gegnern wenigstens Gelegenheit zu geben, die Wirklichkeit mit ihren Contrefei im Frankfurter Journal zu vergleichen.

Am 20. November 1852 erschienen die Jesuitenmissionäre Roh, Sahlacher und Pottgeiser, die vorzüglichsten Prediger der Gesellschaft Jesu in Deutschland. Roh, ein geborener Walliser aus der westlichen Schweiz, aus dem Sonderbundskriege bekannt als Mann von Geist und Mut, ist eine beleibte, starkunterstützte Gestalt, als Grenzer in französischer, italienischer und deutscher Sprache gleich fertig, im geselligen Leben überaus liebenswürdig und trotz seiner dogmatischen Schärfe und Präcision die lieblichste Seele von der Welt. Man kann diesem Feinde des menschlichen Geschlechtes nie in die schallhaften Augen blicken, ohne gerührt und erbaut zu werden durch die frische und unbefangene Jugendllichkeit dieses redegewaltigen Geistes. Es liegt in seiner ganzen Physiognomie eine innige Verschmelzung des Italieners und des Franzosen, die sich leiblich und geistig wechselseitig ergänzen und jene interessanten Kontraste zu Tage fördern, welche, wie Glaucos und Diomedes bei Homer, nach gewaltigem Streite die Waffen freundlich mit einander austauschen. Feuer und Ruhe, Ernst

unnütige Volksgelbwegschnapperci. Nun bildet sich aber in der Schweiz ein Verein für Luftschiffahrt, zu meist wissenschaftlichen Zwecken und dagegen kann man vernünftiger Weise nichts einwenden. Bald wird den Bauern das Mähen verboten werden müssen, denn die Luftballons fahren so zahlreich und mannsfack herum, daß sie sich der Gefahr aussetzen, von einer Sense getroffen zu werden. Bald kommt die Zeit, in der der Bauer am Sonntag per Luftschiff zur Pinte fährt.

Der halbverrückte Derouléde, von dessen Duell mit Buffet ich meinen Lesern in Nr. 30 kurz mittheilte, wollte den Waffengang letzte Woche in Lausanne unternehmen. Die Waadtländerpolizei hat ihn aber auf Schritt und Tritt begleitet, um so etwas zu verhindern. Dann haben die beiden Gegner — wie es Kinder und Narren thun — das Zeug aus langer Weile aufgesteckt und sind — heimgelangen. Uebrigens wäre die Sache nicht so gefährlich gewesen, ins Gehirn getroffen hätte keiner den anderen, weil keiner von beiden — eines hat.

Man behauptet von verschiedenen Seiten der „Schweiz. Katholikentag“ sei perfekt in seinen Vorbereitungen, man könne ihn einberufen, wann man wolle. Allein der gegenwärtige Zeitpunkt dazu sei ungünstig; man solle warten, bis der Kulturkampf gehörig und fest ins Leben trete, dann auf den Plan. — Daß heißt: wir wollen keine eingeleitete Armee, bis man uns den Krieg plötzlich auf den Hals jagt, dann stampfen wir die Helven nur so aus dem Boden. — Poß Witz, wie weise!!! — Es ist aber doch halb lächerlich. —

Landwirtschaftliches

Warmes Winterfutter für Säbner. Wenn Säbner an Verdauungsstörungen leiden, so ist fast immer anzunehmen, daß ein Fehler in der Fütterung gemacht wird. Man sollte von den Herbstmonaten an, den ganzen Winter hindurch Morgens warmes Futter geben und, falls man auch im Winter dreimal täglich füttert, das Mittagweidfutter gleichfalls warm geben. Es ist ersichtlich, welchen Einfluß das warme Futter auf die Eierproduktion, überhaupt auf das ganze

und Heiterkeit, logische Schärfe und lähn aufschwellende südliche Phantasie, durchdringender Strahl des Blickes und süßestes Kindeslächeln, frohliche Lust und empfindsamstes Schmerzgefühl und tausend andere Widersprüche gehen natürlich und aus innerster Seele in diesem merkwürdigen Menschenbilde aus und ein, essen an einem Tische, schlafen in einem Bette und bewirken erst die harmonische Kraftfülle, welche den Mann charakterisiert in der Rede wie im Leben, in der Bauernhütte wie im Salon des Fürsten. Man kann sagen: es ist ein Glück, daß die Religion die vulkanischen Kräfte des Vater Roth in früher Jugend gezügelt und unterthan gemacht hat. Sie hätten sonst auch, wie die Ergüsse des Besuw, ihre glühenden Bogen gegen das Eremitenhaus und in die Fruchtgärten menschlicher Pflanzler treiben können.

Sohn wohlhabender Eltern, von einem treuen Vater unendlich geliebt und beschützt, machte er seine Studien größtentheils an den Jesuitenanstalten zu Freiburg und Sitten, als Talent mit entschiedenem Erfolge, als unverbändiger Junge vielseitig gemahregelt, mit unversieglischem Mütterwiz, doch stets auf der Oberfläche des Stromes, studentenhaftem Leichtsinne zugänglich, aber nie der bösen That. Er fühlte sich unter der gemessenen Bucht seiner Lehrer aus dem Jesuitenorden zurückgesetzt und mißhandelt, und dies Gefühl wuchs in jugendlicher Empfindlichkeit zu

finden des Tages ausläßt, wenn außerdem der Aufenthalt während des Tages ein geschützter und bezuglicher ist. Eine der besten Futtermischungen ist und bleibt gequellte Kartoffel mit Weizenschale und einem Zusatz von Fleischmehl und Garnefenschrot. Körner sollten während der Mäuser und während der kalten Winterzeit stets nur gequollen verbraucht werden. Es genügt, dieselben 24 Stunden einzuquellen; dabei darf man sich nicht die Mühe verdrücken lassen, das kalte Wasser ab- und daher kurz vor der Verfütterung etwas heißes Wasser aufzugießen, damit auch dieses Futter nicht die Kälte des Wassers behält, sondern lau in den Kropf kommt. Alle solche Mäuser werden sich reichlich belohnen.

Aus der Schweiz

Die Gotthardwacht

Romantisches Gedicht von Alphons Lour
Uebersetzt von F. Maurus Carnot.

Ich wach' auf dem Gotthard, gerührt und lähn,
Denor noch die Gletscher im Morgenrot glüh'n,
Und über die Wälder für Zeiten der Schlacht,
Bei Tannen und Felsen bis tief in die Nacht.

Im Winter auch trübig noch steh' ich beim Firn,
Schneeflocken im Sturme umwirbeln die Stirn.
Ich saß den Stützen mit nerviger Faust,
Wein Blut ist so feurig, wenn Elwind auch krauß.

Die Brust ist von heiligen Flammen entbrannt,
So oft ich betrachte dies herrliche Land.
Ich schau hinaus und hinab auf die Pracht:
Ein schöneres Ländchen kein Wächter bewacht.

Und tragen Kanonen vom Thale empor,
Vertrau' meine Heimat, ich stehe am Tor.
Ich wach' auf dem Gotthard, — verblute ich auch,
So blüht auf dem Grabe der Ahnenstrauch.

— **Schweizerische Bistümer.** Das Bistum Basel (Bern, Luzern, Zug, Solothurn, Baselstadt, Schaffhausen, Aargau und Thurgau) zählt nach der letzten Volkszählung 495,222 Katholiken, das Bistum St. Gallen (Appenzell A.-Rh. und J.-Rh.) 168,997, Thur (Graubünden, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Glarus, Zürich) 239,884, Lausanne und Genf (Freiburg, Waadt, Neuchâtel und Genf) 232,058, Sitten (Wallis) 112,461 und Lugano (Tessin) 135,148. In diesen Zahlen sind allerdings auch die Altkatholiken inbegriffen; aber deren Zahl fällt hier nicht wesentlich in Betracht.

— **Kinder gehören nicht in die Gaststube.** Lebhafteste Unterhaltung verdient folg. Bemerkung der Schweiz. Wirtszeltung:

Die Kinder gehören nicht in die Gaststube,

einer Art von Abneigung, wie sich oft am schönsten Baume die verzehrende Mistel in die gesunden Saftgefäße einnistet. In einem Anfälle dieser Mißstimmung ging er so weit, daß er seinen Lehrern eine Kagenmusik um Mitternacht veranstaltete und über das Glück der gelungenen Ausführung sich nicht wenig zu Gute that. Er hörte nicht ungern Reden gegen den Jesuitenorden und ließ seine Tropfen auch dazu fallen. Da kam ihm eines Tages einer jener zahllosen Zug- und Schmähschriften gegen die Jesuiten in die Hände, die er hastig aufschlug und darin Zusagenes für sein Herz hoffte. Die Jesuiten waren in derselben nach gewöhnlicher Art als die größten Scharken der Welt dargestellt, voll heimlicher Ränke und Missethaten gegen das menschliche Geschlecht, mit ruchlosen Grundfäßen für die unglückselige Jugend, welche ihrer Obforge anvertraut wurde, und unaufhörlich Wähleret gegen die rechtmäßige Obrigkeit, besetzt mit den gemeinsten Lastern. Roth hatte auf einmal das Gefühl, als wenn ihm ein Keil, der ihn bisher eingepreßt hatte, von der Seele sprengte und ries entropft aus: „Das ist zu viel! Meine Feinde sind sie, aber von allen diesen Lehren haben sie uns keine gelehrt, von diesen Sünden keine begangen, sondern in Allem das Gegenteil!“ Im längeren Nachdenken fand er es wie ein Wunder des Herrn, daß dieser, solchergestalt angegriffene und verlästerte Orden

das sollte man eigentlich gar nicht zu sagen nötig haben. Wenn es wahr ist, daß die Eltern, welche nicht über die Reinheit der kindlichen Seele wachen, ein Verbrechen begehen, so wird jedermann in diesen Wirtschaften viel gestäubt. Glaube man ja nicht, daß die Kinder dies und jenes aus dem Munde übermüthiger oder solenzfreundlicher Gäste nicht hören; sie hören viel besser als die Großen und was sie heute nicht verstehen, das wird ihnen morgen vielleicht schon begreiflich oder — begreiflich gemacht. Das ist eben der Fluch des Wirtesstandes, daß von einer sorgsamten Pflege trauten Familienlebens sozusagen gar nicht die Rede sein kann. Aber die Eltern können mit gutem Willen doch manches thun, damit die Erziehung der Kinder nicht allzusehr leidet. Vernünftige Wirtinnen werden sich auch in dieser schwierigen Lage zu helfen wissen und vernünftige Ehemänner werden ihre Frauen darin nach Kräften unterstützen. Aus gleichen Gründen ist das allzustehende Herbeiziehen der Kinder als Anstalt in der Gaststube, verwerflich. Die Kinder gehören nicht in die Gaststube, weder als Anstaltskellner noch als Spielzeug der Gäste.

Bern. In Mählern verunglückte letzten Sonntag der am Bahnbau beschäftigte 20jährige Italienerarbeiter Giuseppe Bazzola, indem er mit dem Pickel auf eine noch nicht losgebrannte Dynamitpatrone stieß, die dann explodirte und ihn schwer verletzte, so daß er ins Spital verbracht werden mußte.

Luzern. Viehseuchepolizei. Angesichts der Thatsache, daß aus der Gemeinde Nisch (Ris. Zug), in welcher kürzlich die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, wiederholt Vieh in den Kanton Luzern eingeführt werden sollte, ohne daß die zum Schutze gegen Seuchenverschleppung notwendigen sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen waren bzw. ohne daß die erlassenen Verfügungen beobachtet wurden, hat der Regierungsrat gegenüber dem Kanton Zug die Grenzsperrre in dem Sinne verhängt, daß jede Einfuhr von Kleinvieh untersagt wird.

Schwyz. Das Kloster Einsiedeln besitzt in der Gemeinde Eschenz (Kanton Thurgau) ein großes Anwesen, bestehend aus Gebäuden mit Oekonomie- und großem Herrschaftsgebäude, welches von dem Statthalter, sowie dem Geistlichen der Gemeinde Eschenz bewohnt wird. Montag Mittag, während die Arbeiter am Essen waren, bemerkte ein zufällig vorübergehender Nachbar, daß ein am Oekonomiegebäude angelegter Haufen von Reisigwellen in vollen Flammen stand, welche auch sofort das große Oekonomiegebäude, bestehend aus Stallung, Vorratskammer für Frucht

seit dreihundert Jahren noch immer bestände, daß die Mitglieder trotz aller Schwach und alles Unbehagens noch immer besonnen und demüthig ohne Lohn von dieser Welt arbeiteten, daß ihnen eine heilige Heiterkeit, ein gesundes Geistesleben, eine kindliche Menschenliebe geblieben war. Ihr Betragen gegen ihn, das er bisher so schwer empfunden hatte, erschien ihm plötzlich in einem ganz anderen Lichte. Er wurde ein inniger Verehrer des verfolgten und geschmähten Ordens und beschloß ein Mitglied desselben zu werden. (Fortsetzung folgt.)

Litterarisches.

Das Februarheft der Zeitschrift „Kunstgewerbe für's Haus“ bietet wieder allgemein viel der Anregung für häusliche Kunstfertigkeit und Kunstpflege. Ein sehr interessanter und nützlicher Aufsatz von Frau Stahl „Zur Vervollständigung der Bilderei“ leitet das Heft ein und wird durch schöne, stilgerechte Bildmuster ergänzt. Alle übrigen besetzten Techniken wie Seidenmalerei, Leinwand, Lederchnitt, Wandmalerei, Intarsia, Hinnreiben sind mit originellen Vorlagen bedacht. Jeder Dilettant wird viel Anregung daraus schöpfen können und die heillegenden, naturgroßen Musterbogen als Vorlagen verwendet, vermögen wohl ganz besonders zu guter Arbeit zu verhelfen. In eigenartiger Weise wird die Zeitschrift auch immer dem jeweiligen Monat gerecht, eine ganz vorzügliche bunte Vorlage „Weide fäzgen“ mahnt schon an den kommenden Frühling.

und den
scherten.
famliches
die Abribe
gebäude t
Winde vo
nach dem
verdächtig

— Die
36 Stück
die ersten
eines Obe
sich die
Ankäufe
— Ein
Bischof.
Ueberreste
ein Raub
während
prächtigt
Sinterhat
sieht etwa
freut sich
und im k

Soloth
freisinnig
Erhöhung
kantonale
ergriffen-
die Konf-
dum, ba
Furcht,
dem Vol
Mehrheit
ratsbesch
Referend

Alpe
Zeit 20
Bürger
lehren
Kanton
Kanton

Tessin
breitung
schen G
von Zug

Neue
welche h
umgehen
Familien
des Val
rufen u
nommen.
und Cha
Table d
ein Ber
Forellen
gelockt u

von Ne
der bei
Sprache,
stert, w
städtliche
Der Ge
Bericht
nicht bi
auch nid
einversta
welche
auf die
Nachricht
Gefahr
seitigt
unbedeu
Die von
Rasse i

Part
stellung
Personen
Offizier
mitglied

und Hen ergriffen und bis auf den Grund ein-
äscherten. Dank der energischen Hilfe konnte
sämtliches Vieh gerettet werden, ebenso wurden
die übrigen, etwa 20 Meter entfernten Wohnungs-
gebäude trotz der nahen Gefahr und dem heftigen
Winde vor Schaden bewahrt. Ein Bettler wurde
nach dem Brandausbruch sofort als der Thäter
verdächtig verhaftet.

Die Regierung von Japan hat in Arch
36 Stück raffineretes Schweinefleisch angekauft;
die ersten Ladungen sind bereits unter Veltung
eines Oberartlers nach Japan abgegangen. Sollte
sich die Akklimation bewähren, so werden weitere
Ankäufe gemacht.

Ein besonderes Glück hatte ein Jäger im
Bisthal. In der Nähe seines Hauses hatte er
Lieberreste von Fleisch und Knochen gelegt, um
ein Raubtier abzuholen. An einem Abende nun,
während der Vollmond die Winterlandwirtschaft
prächtig beleuchtete, stand der Schütze in einem
Hinterhalte auf der Lauer. Das spärende Auge
sah etwas langsam heranschleichen. Der Jäger
freut sich, legt an, zielt, drückt los, es knallt
und im Blute liegt — seine schöne, fette Rahe.

Solothurn. Der mehrheitlich liberale oder
freisinnige Kantonsrat hatte letztes Jahr die
Erhöhung der Staatssteuer und Anstellung eines
kantonalen Schulinspektors beschlossen. Dagegen
ergriffen die solothurnischen Oppositionsparteien,
die Konservativen und Sozialisten, das Referen-
dum, das in kurzer Zeit zustande kam. Aus
Furcht, die beiden Beschlüsse müßten nun vor
dem Volke keine Gnade finden, zog die liberale
Mehrheit des Kantonsrates die beiden Kantons-
ratsbeschlüsse einfach zurück, weshalb auch das
Referendum gegenstandslos wurde.

Appenzell A. Rh. Dieser Kanton zählt zur
Zeit 202 Gemeinderäte, von welchen 110 nicht
Bürger der betreffenden Gemeinde sind. Von den
letzteren gehören 72 anderen Gemeinden des
Kantons an, 20 dem Kanton St. Gallen, 7 dem
Kanton Thurgau u. s. w.

Zesslin. Der Bundesrat hat infolge aus-
breitung der Maul- und Klauenseuche in italieni-
schen Grenzorten die Einfuhr und den Transit
von Jugoöfen verboten.

Neuenburg. Die phantastischen Gerüchte,
welche hinsichtlich der Katastrophe bei La Clusette
umgehen, sind in alle Weiten gedrungen. Deutsche
Familien haben ihre Töchter, welche in Pensionen
des Val de Travers untergebracht sind, heimge-
rufen und viele Anmeldungen wurden zurückge-
nommen. Dagegen sind die Wirte von Noiraigue
und Champ-du-Moulin besser Laune, indem die
Table d'hôtel besser als je besetzt ist. Wie, sagt
ein Bericht der „Suisse liberale“, haben die
Forellen (ach!) der Reuse so viele Gäste an-
gelockt wie jezt, da ein Bergsturz erwartet wird.

In der Sitzung des Stadtrates
von Neuenburg am letzten Montag kam auch
der bei La Clusette brohende Bergsturz zur
Sprache, der die Stadt in hohem Grade interes-
siert, weil dadurch wie man befürchtete auch das
städtische Stadtwerk der Areuse gefährdet ist.
Der Gemeinderat legte laut „Suisse lib.“ einen
Bericht über die Angelegenheit vor. Er teilt
nicht die Befürchtungen der Experten und ist
auch nicht in allen Punkten mit diesen Herren
einverstanden. Er hält nicht für angezeigt, irgend
welche Schutzmaßregeln zu ergreifen in Bezug
auf die Anlagen an der Areuse. Die neuesten
Nachrichten rechtfertigen diese Hoffnung, daß die
Gefahr eines großen Bergsturzes endgiltig be-
seitigt ist. Höchst wahrscheinlich werden nur
unbedeutende teilweise Rutschungen vorkommen.
Die vor kurzem noch in Bewegung befindliche
Masse ist jezt zum Stehen gekommen.

Ausland

Paris. Unter den anlässlich der Weltaus-
stellung mit besonderen Auszeichnungen beglückten
Personen befinden sich folgende Schweizer:
Offizier der Ehrenlegion Schwarzenbach, Jur-
mitglied; Ritter der Ehrenlegion Bigler und

Franklein Breslau, Abteilung Malerei; Clappa-
rede, Vizepräsident des geographischen Kongresses,
Dufour, Jurymitglied, Dussaud, Ingenieur,
Desgenettes, Jurk-Vizepräsident, Zurgensen,
Kohler, Aussteller, Mathey-Doret, Graveur,
Koussy, Jurymitglied, Schwabe und Baulier,
Waler, Huber-Bodmer, Vereinspräsident in
Zürich.

Berlin. Reichstag. Nachtragsetat betreffend
Sinaerpedition. Bülow begründet die Vorlage
und konstatiert, daß die Verhandlungen in China
trotz der vorhandenen Schwierigkeiten stetig fort-
schreiten. Die Solidarität der Kulturvölker werde
hoffentlich auch die Meinungsverschiedenheiten
überwinden, die sich neuerdings hinsichtlich der
chinesische Verhältnisse herausgestellt haben. Redner
resümiert hierauf den Gang der Verhandlungen.

Peking. Es ist zweifellos, daß die Regierung
der Vereinigten Staaten, obwohl sie noch immer
wünscht, die intimen Beziehungen zu Rußland
aufrecht zu erhalten, doch mit Besorgnis das
Vorgehen der Russen in der Mandchurei be-
trachtet, welches die amerikanischen Interessen
schädige und es unmöglich zu machen drohe, daß
China seine diplomatischen Verpflichtungen gegen
Amerika erfüllen durch diejenigen Handelskonzes-
sionen, welche die Regierung der Vereinigten
Staaten als Kompensation für ihr selbstloses
Eintreten für China gegenüber der gesamten
Christenheit schließlich erwarte.

Die chinesischen Kommissäre werden die
russische Konvention in den nächsten Tagen
unterzeichnen.

Madrid. Bei Anlaß einer Beerdigung eines
während der Krawalle getöteten Arbeiters hatten
die Kameraden des Verstorbenen die Gendarmen
angefallen, worauf dieselben gegen die Mani-
festanden feuerten. Durch die Dazwischenkunft
eines Geistlichen und einiger Gemeinderäte wur-
den weitere Aufregungen verhindert.

Berth. (Australien). Hier wurden einige
neue Pestfälle konstatiert. Unter den Kranken
befindet sich ein Mitglied des Parlaments.

Edney. An Bord des Transportdampfers
„Antilian“ wurde ein neuer Pestfall konstatiert.
Die Quarantäne wurde infolge dessen verlängert.

Kapstadt. Die Zahl der Pestfälle unter der
weißen Bevölkerung hat zugenommen. Am 14 ds.
sind 4 Weiße und 8 Farbige von der Seuche
befallen worden. Bis dahin sind 37 Menschen
an der Pest gestorben. Die Seuche ist in Mal-
mesburg aufgetreten. In Kapstadt wurden 2000
Farbige mit Pfefferum geimpft.

Kanton Freiburg

Die Generalratswahlen vom Sonntag zeigen
ein Resultat, mit dem die Konservativen vollauf-
zufrieden sein können. Von den eingelegten Listen
tragen:

- 1076 den Titel Konservativ,
- 807 Radikal,
- 298 Publikards,
- 63 Arbeiterpartei.

Der Generalrat jezt sich nunmehr zusammen aus
38 Konservativen,
29 Radikalen,
11 Publikards,
2 Arbeiter.

Die Wahlen verliefen ruhig bei ziemlich starker
Beteiligung. Der Kampf ist somit für diesmal
wieder entschieden, aber Waffenstillstand gibt es
nicht, nur ein kurzes „Ruht!“

In Luzern verstarb letzte Woche Dr. Prof.
Stadelmann, der während längerer Zeit am
hiesigen deutschen Gymnasium thätig war. Das
„Luzerner Volksblatt“ widmet dem Verstorbenen
einen Nachruf, dem wir folgendes entnehmen:

Dr. Johann Stadelmann, Professor an der
Mittelschule in Münster, wurde im Jahre 1860
in einem kleinen Bergstädtchen in Glättli geboren.
Der reich veranlagte Knabe besuchte das Gymna-
sium in der Stadt Luzern und nachher führte ihn
sein Fachstudium, die Philologie, auf die Uni-
versität Basel, woselbst er auch doktorierte. Nach

Luzern zurückgekehrt, erhielt er eine Professur
am deutschen Gymnasium in Freiburg. Obwohl
ihm das Leben in der romantisch gelegenen
Bähringerstadt gefiel, die Lehrstelle behagte ihm
nicht und er folgte daher gerne dem Rufe als
Hofmeister einer adeligen Familie in Deutschland.
Im Jahre 1896 wurde er als Professor an die
Mittelschule in Münster gewählt.

Das hiesige Kollegium hat letzten Samstag
ein Seelenamt für den verstorbenen Professor
abgehalten. Sämtliche Studenten nahmen daran
Teil.

Gemeinnützige Vermächtnisse

des Herrn Peter Stadelmann

1. Dem Bezirkshospital in Tasers Fr. 5,000
2. Der Waisenanstalt St. Wolfgang „ 5,000
3. Dem Waisenhaus Stadt Freiburg „ 1,000
4. Gemischter Chor in der Lieb-
frauenkirche zu Freiburg . . . 500
5. Dem Töchtereverein in der Au,
zwei Aktien des Vereinshauses
in der Au, von je Fr. 50. . . 100
6. Dem deutschen katholischen Ge-
sellensverein in Freiburg für An-
kauf einer Vereinsbahn . . . 500
7. Der Gemeinde Oberschret . . . 5,000
8. Dem Frauenkloster zu Disenberg
(Freiburg) . . . 1,000
9. Dem Kloster der ehrw. BB.
Kapuziner in Freiburg . . . 1,000

Fr. 19,100

Ein Mädchen aus Salvenach, das mit
seiner Mutter in den Wald ging, kam unter
eine fallende Tanne und wurde getödtet.

Kloster Montorge. Fest des hl. Joseph.
Morgens 7 1/2 Uhr hl. Messe, 8 1/2 Uhr deutsche
Predigt; Hochamt; Aussetzung und Segen mit
dem Santissimum.

Nachmittags 2 Uhr franz. Predigt und Segen.

Neueres

Preise für Kulturkämpfer. „Ich habe immer
die Beobachtung gemacht, daß nur diejenigen
durch die römische Kirche die Freiheit ihres Geistes
bedroht fühlen, die — keinen Geist haben.“

Jules Simon.

Yokohama. Der Minister des Innern ist
unter der Anschulldigung ein Komplott gegen das
Leben des Königs, der Favoritin und der anderen
Damen des königlichen Hauses angezettelt zu
haben, verhaftet worden. Infolge dieser Ver-
haftung hat das Ministerium demissioniert.

Peking. Wolha, Dewitt und Delarey werden
heute (Montag) zur Beratung der Sage eine
Zusammenkunft haben.

Zürich. Die Rechnung der Stadt Zürich
für 1900 schließt bei 12,606,628 Franken Ein-
nahmen mit einem Rückschlag von 316,724 Fr.
(vorgesehen war ein solcher von 191,718 Fr.)

Verantwortlicher Redaktor: S. W. Meyer, phil.

Alle diejenigen Personen

besonders junge Mädchen, die an Bleichsucht
und Blutarmut leiden, empfehlen wir den echten
Eisencognac Golliez. Für junge Leute, die
durch zu schnelles Wachsen geschwächt sind, kann
es kein besseres Kräftigungsmittel geben. In
allen Apotheken zu Fr. 2.50 und Fr. 5.— Ver-
langen Sie immer die Marke der „2 Palmen“.

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Zu beziehen durch die katholische Buchdruckerel

Freiburg (Schweiz)

Das Denkmal

der Liebe

von
F. K. Wetzel

Preis: 45 Centimes



1^a Saathafer

offeriert billigst 314
Mehlhandlung Wettschen, Freiburg.



Collez Blutreinigungsmittel
oder
eisenhaltiger grüner Nusschalensyrup

hergestellt von
Fried. Collez, Apotheker in Murten.

Ein 27jähriger Erfolg und die glanzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für den Leberthran bei Scropheln, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag, rotem und aufgetriebenem Gesicht, etc.

Collez Nusschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen. Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Skropheln oder Rachitis leidenden Personen.

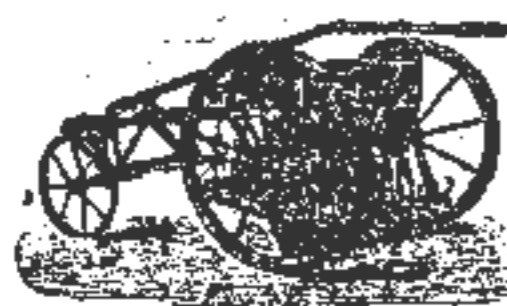
Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Collez Nusschalensyrup**, Marke der « 2 Palmen. » — In Flaschen von Fr. 3.— und Fr. 5.50, letztere für die Kur eines Monats reichend.

Erhältlich in allen Apotheken.

U. Ammann, Maschinenfabrik, Laugenthal.

Rechte Laaf'sche Wiesen- und Ackergeräthe aus Ia Schmiedeisen mit glasharten Stahljunkten, daher keine Abnutzung, vorzüglichste Konstruktion, kein Verwickeln möglich. Patent-Wiesenschlepper, Hackmaschinen, Acker- und Wiesenwalzen.

Generalvertretung von Rud. Bach, Leipzig-Plagwitz — „Grand Prix“ Weltausstellung Paris 1900.



Alle Arten Pflüge und Pflugeinsätze, Wendpflüge, ein- und mehrscharige Schältpflüge, Kartoffelpflüge, kombinierbar in alle möglichen Ackergeräte

Universalsäemaschinen

zum Säen sämml. Getreide und Samenarten, vorteilhafteste Maschine für Futterertragskultur, kombinierbar auch als Hack- und Häufelmaschine. Futterschneider, Kartoffelbämpfer Patent Venturi, Schrot- und Mahlmüllern, Düngerspreuer, galvanisierte Zauchefässer, neueste Zauchepumpen, Milchcentrifugen, Brennholzfräsen, Sackkarren.

Universalmaschinen „Grand Prix“ Paris 1900. Heumäcker, Pferderechen, Schleifapparate etc. etc. Rechtzeitige Bestellung vor Beginn der Saison, wie Aufwendung reparaturbedürftiger Maschinen möchte höflich empfehlen. Vertreter: Herren Gebr. Wäber, Dübingen.

Zu verkaufen

zirka 500 Kubikfuß Pferdemist. 315
Mehlhandlung Wettschen, Freiburg.

Manns-Kleider-Stoff,
Resten genügend zu einem
Manns-Kleid von **3 Mt.**
ZUR
Stadt Paris für **5 Fr.**
Lausannegasse
Freiburg

Sommerung

Es werden für sofort Räder zur Sommerung angenommen. Sich zu wenden an die Annoncenexpedition Haasenstein und Vogler in Freiburg, unter H 967 F. 305

Ein der Schule entlassener Knabe wird für sofort als

Laufbursche

und zur Anbahnung bei den Feldarbeiten gesucht von Eugen Vouberat, Uhrenfabrikant, in Breulenz (Bern-Jura.) Lohn nach Leistungen. Gute Gelegenheit französisch zu lernen. — Nähere Auskunft erteilt Hr. J. Monast, Lehrer in Dübingen. 308

Verloren

Freitag, den 8. d. d. zwischen Rohr und Zers, ein Mantel (Försterfragen.) Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung an Drn. J. Beck, Förster, in Freiburg zurückzubringen. 304

Zu verkaufen

Wegen Nichtgebrauch ist ein fast neues **Pferdegeschirr** zu verkaufen, bei Johann Wühlhauser, Dachbender, in Herrenschauer, bei Neuchâtel. 310

Vom 1. April 1901 an ändern wir unsere Zinsvergütungen ab wie folgt:

Spareinlagen von Mitgliedern,	bis auf Fr. 3000.—	4 %
	für höhere Beträge	3 3/4 %
Do von Nicht-Mitgliedern,	bis auf Fr. 2000.—	4 %
	für höhere Beträge	3 3/4 %
Tausende Rechnungen,	bis auf Fr. 20,000.—	3 3/4 %
	über Fr. 20,000.— für die ganze Einlage	3 1/2 %
Einlagen in laufender Rechnung, mit gegenseitiger einmonatlicher Kündigung		3 3/4 %
Obligationen (Kassascheine) auf 3 Jahre fest, Stempel und Staatssteuer zu unsern Lasten		4 %

Schweizerische Volksbank, Freiburg.

Schweizerische Volksbank

Die Mitglieder der Kreisbank in Freiburg werden hiemit eingeladen, der **Generalversammlung**, welche **Sonntags, den 24. März nächsthin**, vormittags 10 Uhr, im großen Saale des **Gasthofes „zum Falken“** stattfinden wird, beizuwohnen. Die Mitgliederkarte ist vorzuweisen.

Die **Traktanden** sind in den Nummern 10 und 11 des kantonalen Amtsblattes enthalten.

Der gedruckte **Jahresbericht** kann vom 12. März an, an unserer Kassa bezogen werden. 311

Freiburg, den 6. März 1901.

Die Bankkommission,

Geschlechtskrankheiten

Unterleibskrankheiten, Ausfluss, Wasserbrannen, Entzündungen, Pollutionen, Nervenschwäche, Nervenzerrüttung etc. Behandlung brieflich, ohne Berufsstörung und ohne jegliche schädliche Folgen. Strengste Verschwiegenheit. Adresse: Privatpolyklinik, Kirchstrasse 405, Olarus. 28

Bekanntmachung

Unterzeichneter zeigt einem geehrten Publikum hiemit an, daß er sein Spezeretwaren-geschäft von Lanthen nach Berg verlegt hat. Hochachtung: **Jos. Brühlhart.**

Zu kaufen gesucht

ein bis zwei Waggon Ia Speisefaktoreffeln, sowie größere und kleinere Quantum Heu. 316
Offerten mit Preisangaben sind zu richten an
Eugenbacher und Lehmann,
Grenzweg 25, Bern.

Gerichtliche Steigerung

Das Versteigerungsamt des Bezirkes wird **Dienstag, den 19. März 1901**, um 2 Uhr nachmittags, an dem öffentlichen Platze in Döbisthof ein Kalb, ein Rind und vier Ferkel versteigern lassen. 318

Murten, den 16. März 1901.
Der Versteigerungsbeamte: **P. Nicolet.**

Zu verkaufen

2 gute Zugpferde und eine gute Milchkuh (trächtig.) J. Feunz, Kutscher, neben dem Gasthaus „zur Gemse“, Freiburg. 313

Ein Meister-Melker

Sucht Stelle für sofort zur Besorgung von wenigstens 15 Kühen. Gute Kenntnisse für einen Viehstand. Sich zu wenden an die Annoncenexpedition Haasenstein und Vogler in Freiburg, unter H 1005 F.

Lehrlingsgesuch

Ein ordentlicher Knabe mit guter Schulbildung, kann unter ganz günstigen Bedingungen in einer gut eingerichteten

Buchdruckerei

in die Lehre treten. — Offerten: unter N 1323 Q an Haasenstein und Vogler, Basel. 300

Butter zum Melken

Dépôt:
Hinter der St. Niklauskirche
Im Laden: **Franz Gaidi.**